

LEHRKUNST!

NEWSLETTER 1 / 2022



EDITORIAL

Ein turbulentes, friktionsreiches Jahr neigt sich seinem Ende zu. Wenn die Tage dunkler werden, der Advent uns überrumpelt und Weihnachten im Sturmschritt heraneilt, dann, ja dann ist es allerhöchste Zeit, einmal innezuhalten und den Newsletter 2022 der Gesellschaft für Lehrkustdidaktik zu geniessen. Tatsächlich hat es die Redaktion in diesem Jahr nur zu einer Ausgabe geschafft – es war einfach viel los. Dafür ist sie ein bisschen dicker als sonst. Hoherfreut können wir ausserdem mitteilen, dass wir in Manuel Hermes ein neues Redaktionsmitglied gewonnen haben. Herzlichen Dank, lieber Manuel, dass du so spontan deine Zusage gegeben hast.

Wer künftig originär «aus den Quellen» Wagenscheins lesen möchte, muss an die TU Darmstadt fahren. In der Heimat hat der Wagenschein-Nachlass ein neues Zuhause gefunden, nachzulesen bei Christoph Berg auf den Seiten 2/3.

Unter der Rubrik «Lehrstücklabor» berichtet Katherine White auf den Seiten 4/5 von zwei Erprobungen ihres neuen Lehrstücks über Oscar Wildes Paradoxien an der Kantonsschule Alpenquai, Luzern. Wer ihr Workshop-Angebot an der diesjährigen Summer School wahrnahm, konnte sich einen lebendigen Eindruck darüber verschaffen, wie viel Zündstoff, Liebe zur Literatur, Faszination und Kraft in diesem Lehrstück liegt.

Zu Gast war die 6. Summer School 2022 an der Kantonsschule Alpenquai in Luzern. Susanne Wildhirt berichtet unter der Rubrik «Lehrstücklabor» auf Seite 6.

Unter «Lehrkunstblitze» gibt Mario Gerwig auf Seite 7 einen kurzen Zwischenbericht zum 2021 lanzierten Publikationsprojekt.

Christoph Berg, Marc Eyer und Werner Meier unternehmen in 13 Stationen eine Wanderung durch die Lehrkunst-Stadt Bern und verdichten viele Jahre pädagogisch-didaktischer Aufbauzeit zu einem schmissigen Essay, der zusammen mit dem Plan auf zwei Seiten passt: siehe Seiten 8 und 9.

„Nachgefragt“, wie sie zur Lehrkunst kam und was sie daran fasziniert, haben wir in diesem Jahr bei Ute Trautwein, nachzulesen auf Seite 10.

Unter «News» kann man von Michael Jänichen nicht nur den Projektstand der neuen Website erfahren, sondern auch von einer schönen Idee lesen, die sich in eine Kiste packen lässt, siehe Seite 11. – Viel Spass beim Lesen!

Über Anmeldungen und sonstige Rück-mail-dungen an newsletter@lehrkunst.org freuen wir uns wie immer.

Viele Grüsse von der Redaktion „Newsletter“!

WAGENSCHHEIN-NACHLASS neu an der TU Darmstadt

Von Hans Christoph Berg

Im Frühjahr 2021, dem Jahr seines 125. Geburtstags, erhielt die TU Darmstadt den Wagenschhein-Nachlass als Schenkung. Wagenschheins Vorlesungsskripte, Sonderdrucke, Korrespondenzen, Fotos, Fotoalben und Bücher werden seit November 2021 im Universitätsarchiv erschlossen und stehen künftig Forschenden und Lehrenden der TU Darmstadt sowie der interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung.

Rückblick: Nach der Ausarbeitung und Herausgabe des Wagenschhein-Studienbuches „Naturphänomene sehen und verstehen. Genetische Lehrgänge“ (1980) wurde ich testamentarisch zum federführenden Verwalter seines literarischen Nachlasses berufen. In dieser Funktion machte Wagenschhein mir 1988 den Vorschlag, seinen Nachlass vorläufig von Trautheim an die Ecole d’Humanité/Goldern zu geben, zum einen, weil er dort eingebettet würde in den Lebenszusammenhang einer reformpädagogischen Schule, an der selbst immer wieder einmal unterrichtet hatte und die den Archiv-Aufbau unterstützen würde, zum anderen, weil dort mit Hannelore Eisenhauer, unterstützt durch ihren Mann Klaus Kohl, eine persönliche Schülerin und langjährige Mitarbeiterin als Lehrerin tätig und zur Betreuung der Archivarbeit bereit war. Wagenschhein bekräftigte den Vorschlag mit einer grosszügigen Dotation, von der in Goldern das Wagenschhein-Haus, die Archiveinrichtung und ein kleines Stundendeputat zur Archivbetreuung finanziert wurde. Seitdem haben Hannelore Eisenhauer und Klaus Kohl in umsichtiger und hingebungsvoller Arbeit viele Archivalien professionell aufgenommen.

„Nach drei Dekaden
Nachlass-Verbleib
an der Ecole d’Humanité
wurde eine Neuorientie-
rung überfällig!“

Ursprünglich bestand die Hoffnung und Vision darin, dass sich in Goldern ein magnetisch wirkendes Wagenschhein-Kompetenzzentrum herausbilden würde, wo der Wagenschhein’sche Geist sich innerschulisch im Unterricht aus dem Archiv stärken und im Gegenzug der anfallende Archivstaub weggeblasen werden könnte, worin auswärtige Besucher Wagenschhein-inspirierten Unterricht miterleben und durch eigene Archivstudien festigen und flexibilisieren könnten – das alles in der beschwingend schönen Landschaft des Haslitals, das er selbst in seinem klassischen Primzahl-Lehrstück so mitreissend beschrieben hat. Diese Hoffnung, diese Vision hat sich leider nicht realisiert: In den drei Jahrzehnten des Nachlass-Verbleibs in Goldern haben nur sehr wenige Lehrpersonen den Weg ins Archiv gefunden, für grössere Konferenzen lag es marginal und auswärtige Studiengäste kamen selten, zumeist resultierend aus dem persönlichen Einsatz und den Kontakten der Archivleiterin. Als Hauptgründe der begrenzten Ausstrahlung vermute ich zum Einen das Grundgefühl der Lehrerinnen und Lehrer, durch die Golderner „24-Stunden-Pädagogik“ dauerüberbelastet zu sein, was eine Vertiefung in die Wagenschhein-Didaktik blockierte – Wagenschheins Dotation war leider grösstenteils in einen Neubau statt in die Lehrerweiterbildung geflossen –, zum Anderen die fehlende Einbindung der Schule in das Geflecht der Lehreraus- und -weiterbildung: Die Ecole d’Humanité ist vom Schultyp des Landerziehungsheims her in der Schweiz per se eine Aussenseiterin, die, weil funktional wenig vernetzt mit der Lehrpersonenaus- und Weiterbildung, ihre besonderen Qualitäten zu wenig in sie einspeisen kann. Nach drei Dekaden wurde eine Neuorientierung überfällig!

In Goldern haben sich realistische Hoffnungen konkret erfüllt. Der solide Grundstock eines Wagenschhein-Archivs konnte erstellt werden. Dafür bin ich Hannelore und Klaus zutiefst dankbar. Meine optimistischsten Hoffnungen haben sich leider nicht erfüllt: Wagenschhein, inzwischen längst in die „Klassiker der Pädagogik“ aufgenommen, verdient ein echtes Wagenschhein-Studienzentrum, das in Goldern nicht entstehen konnte.

Umso schöner der Ausblick: Nach mehrjährigen Verhandlungen und Vorbereitungen ist das Wagenschhein-Archiv im Frühjahr 2021 nach Darmstadt umgezogen und wird dort seit November 2021 unter dem grossen Engagement der Universitätsarchiv-Leiterin Annegret Holtmann-Mares samt Mitarbeitenden fachgerecht erschlossen, um es dem Studienbetrieb und der interessierten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Wagenschhein kehrt zurück, bestenfalls ins Schloss, wo er bis zuletzt lehrte. Liebe TU Darmstadt: Glückauf zum Neustart •



Am 11. Juli folgten Mario Gerwig und Susanne Wildhirt der Einladung zu einem Beitrag im Rahmen des Wagenschhein-Kolloquiums der TU Darmstadt mit dem Titel: „Verstehen ist Menschenrecht: Pythagoras’ Satz und Faradays Kerze.“ Vorgängig bestand ausgiebige Zeit und Gelegenheit, sich davon zu überzeugen, wie kreativ-umsichtig und weitblickend die engagierte Arbeit zur Archiv-Erschliessung voranschreitet. Das Bild zeigt Die TU-Archiv-Leitung Frau Annegret Holtmann Mares und Mario Gerwig beim Durchblättern eines Fotoalbums des Ehepaars Wagenschhein. Wir freuen uns über das Geschaffte und helfen gerne weiter mit, wenn es uns braucht! Foto S.W.

Das Paradoxon und The Importance of Being Earnest von Oscar Wilde

Von Katherine White

*Das Lehrstück zu den Paradoxien Oscar Wildes wurde an der Kantonsschule
Alpenquai Luzern im Rahmen des Schulentwicklungsprojekts
"Lehrstückunterricht" in einer Lehrkunstwerkstatt konzipiert. Bis zum heutigen
Zeitpunkt wurde das Lehrstück zwei Mal durchgeführt.*

LEHRSTÜCK LABOR



Es hat sich gezeigt, dass Oscar Wildes Themen der Identität, der Stellung des Individuums in der Gesellschaft sowie des Spannungsverhältnisses von Schein und Sein eine Faszination auf die Jugend von heute ausüben. Oscar Wildes Risikobereitschaft, Doppelleben und Ungehorsam bewegen Schüler und Schülerinnen. Als junger Mensch ist man auf der Suche nach seiner Rolle in der Gesellschaft und seiner Identität. Ein heranwachsender Mensch sucht nach Möglichkeiten und nach Grenzen, erprobt verschiedene Rollen und identifiziert sich mit Autoritätsfiguren oder grenzt sich von diesen ab. Die Lehrgestalt des Lehrstücks sind die Paradoxien in „The Importance of Being Earnest“, welche einerseits die Doppelmoral der viktorianischen Gesellschaft entlarven und andererseits Sprachkritik üben bzw. die scheinbare Klarheit oder Eindeutigkeit von Wortbedeutungen in Frage stellen.

Oscar Wilde (1854 – 1900) war ein irischer Schriftsteller, Dramatiker und Lyriker. Oscar Wildes Leben und Werk hat eine Strahlkraft, die vom viktorianischen Zeitalter bis in die heutige Zeit hineinleuchtet. Der Untergang von Oscar Wilde – von einer Art Adonis des kulturellen Lebens zum gebrochenen und kranken Mann, der verarmt und allein in der Nähe von Paris gestorben ist – entspricht dem Mythos eines tragischen Helden, der an einer Schwäche zerbricht. In Oscars Wildes Fall war diese Schwäche seine unablässige Liebe und Loyalität zu Lord Alfred Douglas, an die Wilde sich scheinbar bis zu seinem Tod geklammert hat. Kenntnisse über Oscar Wildes Doppelleben im viktorianischen Zeitalter sind unerlässlich, um ein tieferes Verständnis für sein Theaterstück „The Importance of Being Earnest“ und seine Gesellschaftskritik zu gewinnen.

1. Akt: Was ist ein Paradoxon?

Zu Beginn werden gleich lange Abschnitte vom Theaterstück „The Importance of Being Earnest“ Gruppen von Schülern und Schülerinnen zugeordnet. Aus Erfahrung sind fünf Gruppen von vier bis fünf Schülern und Schülerinnen am besten geeignet. Diese Gruppen bekommen den Auftrag, ihre Abschnitte gemeinsam durchzulesen und sich zu fragen, was auffällig oder seltsam daran ist.

Die Gruppen wählen bedeutsame Teile ihres Abschnitts und präsentieren sie in der chronologischen Reihenfolge der Klasse. Anschliessend teilen die Gruppen ihre Eindrücke der Klasse mit.

In der Regel wird der rote Faden bzw. die Lehrgestalt des Lehrstücks in dieser Phase zum Vorschein kommen und die Lehrperson kann diese aufnehmen und mit der Klasse weiterentwickeln. Bei meinem zweiten Versuch mit einer Klasse war dies jedoch nicht der Fall. Andere Themen kamen zur Sprache wie zum Beispiel die Doppelgesichtigkeit von Lady Bracknell, die unüberschaubare Figurenkonstellation oder Handlungsfragen. Es kann daran liegen, dass die Schüler und Schülerinnen in dieser Phase vom Verwirrspiel der Handlung und der Aussagen der Figuren sowie der Doppelgänger Jack-Ernest / Algernon – Ernest / Algernon – Bunbury abgelenkt waren. Bevor die Gruppen ihre Teile präsentieren, soll die Lehrperson daher die Figurenkonstellation (character map) an die Leinwand projizieren, um einen Überblick zu geben.

Für eine deutschsprachige Zielgruppe empfiehlt es sich, eine englische Ausgabe mit Wortdefinitionen zu nehmen. Je nach Sprachniveau kann es schon beim Verständnis von Wildes Sprachspielen bzw. Paradoxien, Epigrammen und Aphorismen auf der Ebene der Wortbedeutung Schwierigkeiten geben. Zum Teil spielt Wilde mit englischen Redewendungen, die den Lernenden nicht geläufig sind, indem er sie abändert.

Man soll als Lehrperson eine klare Vorstellung vom Begriff Paradoxon im Allgemeinen haben sowie im Wildeschen Kontext. Wildes Paradoxien sind grösstenteils mit Aphorismen und Epigrammen verflochten. An dieser Stelle stellt sich die Frage, ob die Lehrgestalt auf Paradoxien, Aphorismen und Epigramme ausgeweitet werden soll. Erstens haben die Schüler und Schülerinnen Mühe, die Sprache von Oscar Wilde zu verstehen. Zweitens müssen sie in einer Fremdsprache zwischen den Zeilen lesen. Drittens ist das close reading eine Lesekompetenz, die sie sich noch aneignen müssen. Viertens erfordern das Enträtseln von Paradoxien und das Denken in Paradoxien (wenn man selber ein Paradoxon schreiben möchte) eine Denkleistung, die in gewissen Fällen zu Frustration führen kann. Gleichzeitig jedoch regen die Paradoxien das

Denken an. Einige Schüler und Schülerinnen haben rückgemeldet, dass sie Spielfreude am Enträtseln der Paradoxien hatten.

In dieser Phase des Lehrstücks ist es hilfreich, wenn Oscar Wilde einen Auftritt in der Klasse hat und seine Auffassung von Paradoxien mitteilt. Wilde nimmt Platz auf der Klassenbühne (Lehrperson in der Rolle von Wilde) und erzählt von seinem Leben. Es ist höchst wahrscheinlich, dass man Wilde in seiner Exilzeit (1897-1900) auf einer Strasse in Paris begegnet. Wildes Gesicht ist von seiner Haftzeit gekennzeichnet und von Krankheit aufgedunsen, seine Zähne sind am Verfaulen, die Löwenmähnenähnlichkeit und Strahlkraft ist nicht mehr in dieser Figur zu erkennen. Wilde erzählt von seiner heutigen Erscheinung und seinem heutigen Leben mit Rückblick auf die Stationen seiner Biografie. André Gides Wilde-Biografie kann als Grundlage für die Präsentation dienen.

Oscar Wilde kann beginnen mit einer seiner Geschichten oder mit einer Erzählung, die aus seinen Paradoxien besteht. Ferner wird Wilde vom grossen Erfolg der Uraufführung seines Theaterstücks „The Importance of Being Earnest“ (14. Februar, 1895) erzählen. Zudem wird Wilde beschreiben, wie die Oberschicht Londons die Ironie des Theaterstücks nicht verstanden hat und wie sie über sich selbst und über ihre eigene Doppelmoral gelacht hat. Wilde kann über Merkmale des viktorianischen Zeitalters berichten. Er wird von seiner Liebe zu Lord Douglas erzählen und aus seinem Buch „De Profundis“ lesen. Wilde wird Einblick in die Opfer geben, die er für sein Doppelleben als Ehemann und Familienvater sowie Liebhaber von Lord Douglas gebracht hat. Als Lord Douglas' Vater Marquis Queensberry Wind von dieser Liaison bekam, hat Queensberry Oscar Wilde wegen Unzucht bzw. Homosexualität angeklagt. Letztendlich trug Wilde öffentlich vor dem Gericht den Vater-Sohn Konflikt von Marquis Queensberry und Lord Douglas aus. Wilde wurde wegen homosexueller Unzucht zu zwei Jahren Zwangsarbeit in Zuchthaus verurteilt. Seine Ehefrau Constance Lloyd und seine beiden Söhne mussten England verlassen. Kurz darauf verstarb Constance 1898 mittellos in Genua. Seine Söhne hat Oscar Wilde nie wieder gesehen.

Nach Oscar Wildes Auftritt können verschiedene wichtige Exponenten des viktorianischen Zeitalters auftreten und ihre Ansichten sowie ihre Werte kundtun. Die Schüler und Schülerinnen müssen Kenntnisse über die Merkmale des viktorianischen Zeitalters haben, um Wildes Paradoxien und Gesellschaftskritik verstehen zu können.

2. Akt: Welchen Paradoxien begegnen wir heute?

Bei meiner ersten Durchführung mit einer Klasse haben die Schüler und Schülerinnen den Auftrag erhalten, Texte über Paradoxien der heutigen Zeit zu schreiben. Zum Teil entstanden gute Texte, die sich an Wildes Paradoxien und am Begriff des Paradoxons orientierten. Bei der zweiten Durchführung lautete der Auftrag, eine paradoxe Aussage zu schreiben. Dieser Auftrag erwies sich als schwierig; es entstanden zum Teil beliebige Aussagen, die eigentlich geläufige Redewendungen sind. Andere Paradoxien waren gelungen, wie zum Beispiel: „While we seem so scared of climate change, humanity welcomes it like a harmless friend“. Oder „The only people who can do something against climate change are the only ones that don't do anything“. Ein weiteres Paradoxon einer

Gruppe lautete: „We are constantly trying to catch our memories while letting them slip through the screen.“ In diesen Paradoxien gibt es Inversionen, die an Wildes Paradoxien erinnern. Es ist wichtig in Betracht zu ziehen, dass diese Phase des Lehrstücks bremsend wirken kann, da die Schüler und Schülerinnen der Frage nach den Paradoxien sowie der harzigen Gedankenarbeit mit den Paradoxien überdrüssig werden können.

3. Akt: Szenische Darstellung

Die Gruppen schreiben kleine Szenen, welche die Thematik ihrer Paradoxien aufnehmen und in die heutige Zeit transportieren. Die Gruppen fragen sich, welche rhetorischen Stilmittel sie anwenden möchten und inwiefern sie von Wildes „The Importance of Being Earnest“ geprägt worden sind. In diesem Akt sind die Leitfragen folgende: Wovor flüchten wir uns denn? Was ist heute anders als in der viktorianischen Gesellschaft des 19. Jahrhunderts? Was ist ähnlich? Wie sieht die heutige Kluft zwischen den Reichen und den Armen im Vergleich aus? Wie amüsiert sich die heutige Gesellschaft und was sind ihre Themen?

Ausblick

Bei den zwei bisherigen Durchführungen des Lehrstücks wurde der dritte Akt nicht realisiert. In Zukunft wäre es wünschenswert, genügend Unterrichtszeit zur Verfügung zu haben, um die szenische Darstellung heutiger Paradoxien in Gruppen tatsächlich durchzuführen. Im Allgemeinen haben die Schülerinnen und Schüler das Lehrstück dennoch als inspirierend erlebt. Sie schätzten die Gruppenarbeit, die direkte Auseinandersetzung mit Wildes Dialogen und Paradoxien sowie die Präsentationen der verschiedenen Teile des Theaterstücks. Im Nachhinein haben viele Schüler und Schülerinnen festgestellt, dass die anfänglichen Unsicherheiten bezüglich der Handlung, der Figurenkonstellation, der Sprache und der rhetorischen Mittel der Paradoxa, der Epigramme und der Aphorismen sich während der Arbeit mit dem Theaterstück immer mehr gelegt haben. Ausblickend kann man am Ende die Verfilmung von „The Importance of Being Earnest“ schauen, um einen Gesamteindruck vom Theaterstück zu bekommen. Es wäre wünschenswert, bei der nächsten Durchführung dieses Lehrstücks ein grundorientierendes Denkbild mit der Klasse zu entwickeln •

**„The only people who
can do something against
climate change are
the only ones that don't
do anything.“**

SUMMER SCHOOL 2022 Kantonsschule Alpenquai

Von Susanne Wildhirt

Die Lehrkunstwerkstatt ist eine etablierte Institution an der KSA Luzern. Ein vielseitiges Programm mit lukrativen, abwechslungsreichen Vorträgen und Workshops sowie ein faszinierendes Rahmenprogramm begeisterte alle, die den Weg nach Luzern gefunden haben.

Den Werkstatt-Mitgliedern lag nicht nur viel daran, den rund 40 Teilnehmenden der Summer School einen möglichst guten Einblick in die Spezifik der Werkstatt-Arbeit der KSA zu geben, sondern ihnen auch von der Kultur der Leuchten-Stadt bleibende Erinnerungen mit auf den Nachhauseweg zu geben. Schon der Freitagabend war in vielfacher Hinsicht ein Genuss: Nach prägnanter Tagungseröffnung durch Mario Gerwig (sein Partner Manuel Hermes sass da leider noch im Zug) und Begrüssung durch den Schulleiter Hans Hirschi gab Philipp Spindler eine Kurzübersicht über Arbeitsweise und bisherige Produktionen der Lehrkunstwerkstatt. Benno Bühlmanns eindrücklicher Werkstatt-Film, der gemeinsam im Foyer geschaut wurde, setzte ein kinematografisches Ausrufezeichen hinter den sehr gelungenen Tagungsaufakt.

Am Samstagabend unternahm Benno Bühlmann und Urs Beat Frei einen kulturhistorischen Spaziergang mit Besuch des Stiftsschatzes und des Löwendenkmals sowie – parallel dazu – Stefan Graber und seine Frau einen literarischen Spaziergang mit dem Nobelpreisträger Carl Spitteler entlang der Uferpromenade bis zum Spitteler-Archiv im Am-Rhyn-Haus, wobei das «Spitteler-Lehrstück in Arbeit» noch an Format gewann. Die Fans beider hochgradig spannender Stadterkundungstouren stritten noch beim Abendessen, welche der beiden die grandiosere war!

Im ersten Hauptvortrag verglichen Peter Gautschi und Jasmin Steger in packender Narration aus geschichtsdidaktischer Perspektive das Lehrstück über «Gombrichs Weltgeschichte» mit einer kompetenzmodellbasierten Unterrichtseinheit über den Franzoseneinfall in Nidwalden und bilanzierten für beide eine hohe Wahrnehmungs-, Erschliessungs-, Orientierungs- und Urteilskraft. Martin Huber liess im zweiten Hauptvortrag Fibonaccis Zahlen am Fichtenzapfen entdecken, bevor es dem Laien beim Galopp durch die Mathematik des Goldenen Schnittes ein klein wenig schwindlig wurde.

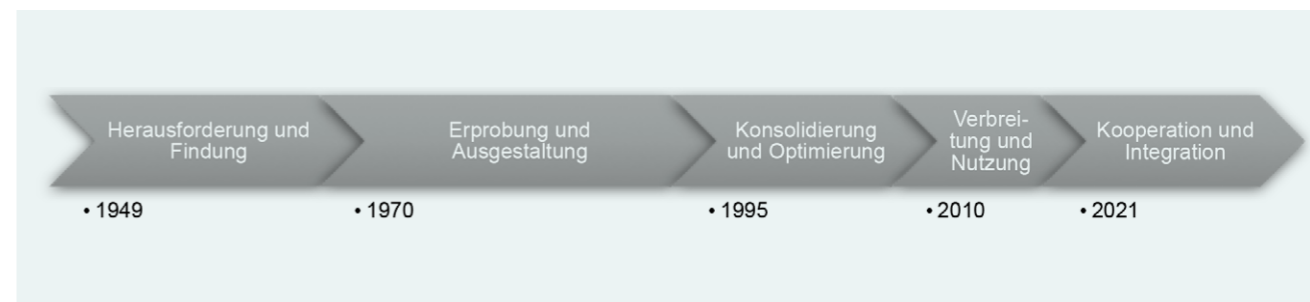
Die Fans beider hochgradig spannender Stadterkundungstouren stritten noch beim Abendessen, welche der beiden die grandiosere war!

Herzstücke der Summer-Schools waren wie immer die Workshops: Hier wird an Lehrstück-Skizzen laboriert, erfahren Lehrstück-Ansätze neue Ideen oder wird aus dem Unterricht im Gestus der Weiterentwicklung präsentiert. Die Qual der Wahl hatte man zwischen Roel Zuidemas «Vekto(u)ren» (MA), Benno Bühlmanns und Tamar Kriegers «Jerusalem» (RE), Ulrike Harders «Goethes Italienische Reise», Ruth Meyerhans' «Literarische Prägungen mit Chlamanda Ngozi Adiche», Amanda Baghdassarians' «Dostojewskis Grossinquisitor» (alle DE), Hinrich Kindlers «Die Entwicklung von Institutionen für gemeinschaftliches Handeln nach Elinor Ostrom» (POWI) und Thorsens Kirstes «Newtons Hebelgesetz» (PH).

Ganz herzlichen Dank allen, die zum Gelingen der 6. Summer School beigetragen haben, für ihr grosses Engagement! Die Dienststelle Gymnasium des Kantons Luzern beteiligte sich grosszügig an den Tagungskosten. Herzlichen Dank dafür •



Stefan Graber, Präsident der Carl-Spitteler-Stiftung, startet den literarischen Spaziergang vor dem Denkmal des Dichters am Spitteler-Quai unter Assistenz seiner Gattin. Aus blauer Box ertönt gleich ein Original-Auszug aus der Nobelpreis-Rede
Foto S.W.



QUO VADIS, Lehrkunstdidaktik?

Von Mario Gerwig

Es wird immer deutlicher spürbar: Für die Lehrkunstdidaktik hat eine neue Phase begonnen. Nach der Herausforderungs- und Findungs- (ab 1949), der Erprobungs- und Ausgestaltungs- (ab 1970), der Konsolidierungs- und Optimierungs- (ab 1995) sowie der Verbreitungs- und Nutzungsphase (ab 2010) befindet sie sich nun – dafür spricht sehr viel – in der Phase einer umfassenden Kooperation und Integration (ab 2021).

Die Teilnehmenden der jährlichen Summer Schools kommen inzwischen aus allen Himmelsrichtungen: Von Berlin bis Bern, von Gouda bis Jena, jüngst sogar aus Japan. Neben der schulischen Lehrkunstwerkstatt als Ort für die Entwicklung neuer Lehrstücke wie bspw. an der Kantonsschule Alpenquai Luzern hat sich in den letzten Jahren eine kooperative, dezentrale Werkstattform etabliert, in der Interessierte in regelmässigen Online-Meetings ihre Ideen diskutieren. Zurzeit existieren Arbeitsgruppen zur «Digitalität» und zum «Staunen». Schliesslich stellen wir immer wieder fest, dass es Personen gibt, die sich unabhängig von der Gesellschaft für Lehrkunstdidaktik und teilweise schon seit einigen Jahren mit der Lehrkunst-

„Natürlich ist das alles in zahlreichen Publikationen und Dissertationen behandelt worden aber geht es auch kurz, knapp, prägnant und aktuell?“

didaktik beschäftigen, diese praktizieren und teilweise auch beforschen – die Jenaer Schule der Didaktik um Mario Ziegler, Anna Pickhan und Stella Wieg sowie das Forschungsprojekt R-A-D-E-V um Rudolf Englert und Sebastian Eck, Universität Duisburg-Essen (vgl. Interview mit Sebastian Eck im Newsletter 2/21), sind hier in erster Linie zu nennen. Kurzum: Eine Phase der Kooperation und Integration hat offenkundig begonnen. Höchste Zeit für eine Bestandsaufnahme! Was ist der aktuelle Stand der Lehrkunstdidaktik?

Welche theoretischen Annahmen liegen ihr zugrunde, wie interpretiert sie bspw. die Bildungstheorie

Klafkis für ihre eigenen Ziele, an welcher Auffassung bzgl. der Methodentrias orientiert sie ihre Arbeit? Natürlich ist das alles in zahlreichen Publikationen und Dissertationen behandelt worden – aber geht es auch kurz, knapp, prägnant und aktuell? Und vor allem: Welche Lehrstücke gibt es überhaupt, welche Lehrstückideen und -ansätze existieren und wo gibt es das Material dieser Lehrstücke so aufbereitet, dass es eine interessierte Lehrperson niederschwellig für den eigenen Unterricht nutzbar machen kann?

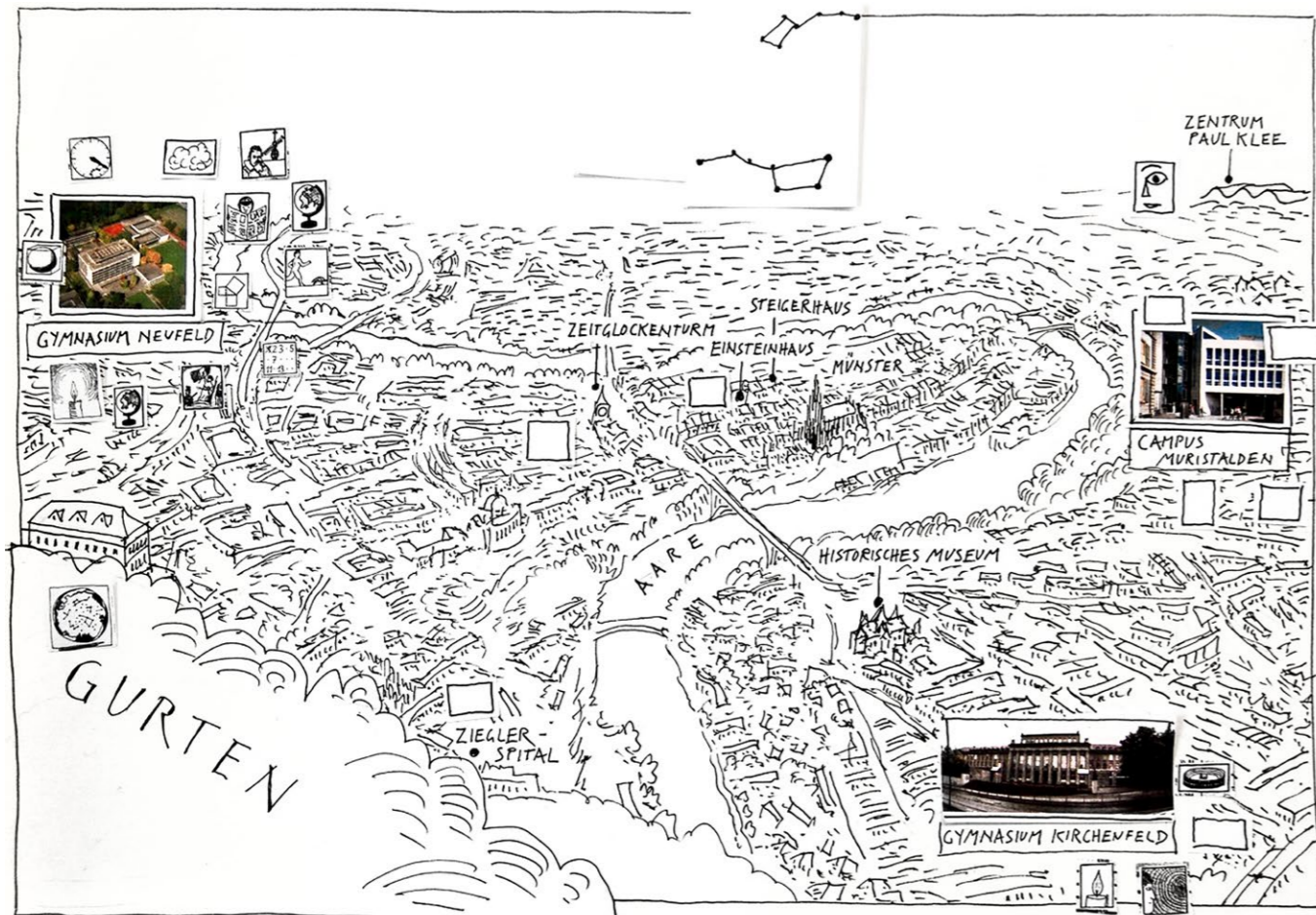
Es ist Zeit für ein Publikationsprojekt im grossen Stil. An der 5. Summer School 2021 in Marburg ist dieser schon seit längerem gärende Gedanke spruchreif geworden: Susanne Wildhirt und Mario Gerwig möchten mit tatkräftiger Unterstützung von Christoph Berg eine gross angelegte Publikationsreihe auf die Beine stellen, in der – kurz gesagt – all das, was die Lehrkunstdidaktik ausmacht, möglichst umfassend und vollständig dargelegt wird. Zielgruppe sind Lehrpersonen, Lehramtsstudierende, Didaktikerinnen und Didaktiker. Dazu soll die Theorie der Lehrkunstdidaktik in möglichst schlanker Form in einem ersten Band beschrieben werden, begleitet werden soll dieser Theorieband von dem, was die Lehrkunstdidaktik in ihrer Praxis ausmacht: einer Beschreibung und Analyse der rund 70 (!) bestehenden Lehrstücke und Lehrstückansätze, von denen jeweils drei bis sechs in einzelnen Büchern publiziert werden sollen.

Ein Projekt, das vielfältige Unterstützung braucht und das nur gelingen kann, wenn möglichst viele Personen im Rahmen ihrer Möglichkeiten etwas beitragen. Es wird daher von Beginn an ausdrücklich als grosses Kooperationsprojekt aufgegleist. Und: Die Arbeiten haben bereits begonnen! Ende 2021 fiel der Startschuss, seither sind verschiedene Lehrstück- und Theoriegruppen unterwegs. An der Summer School 2022 in Luzern vom 16.-18.9. ist der Stand des Projekts dargelegt und sind die nächsten Schritte geplant worden. Die ersten Resultate erwarten wir Ende 2022, unser Ziel ist es, die Publikationsreihe im Frühjahr 2024 mit dem Theorieband zu starten. Möglichst zeitnah sollen dann die ersten Lehrstückbände erscheinen und soll die Reihe sukzessive fortgesetzt werden.

Wir haben Respekt vor der Arbeit, die auf uns alle zukommt. Doch hinsichtlich der Weiterentwicklung und Verbreitung der Lehrkunstdidaktik scheint uns dieser Aufwand sehr gerechtfertigt.

Wir freuen uns auf den Weitergang •

IM FOCUS



AUS DEN QUELLEN

Auf den Spuren der Berner LEHRSTÜCK-SPIELOORTE

Von Christoph Berg,
Werner Meier, Marc Eyer

Als eine der schönsten Kulturstädte Europas lädt Bern geradezu ein zum bildungstheoretisch fundierten Lehrstückunterricht. Es erstaunt nicht, dass drei Berner Gymnasien in 25 Jahren den bisher reichsten regionalen Lehrstück-Schatz versammelt haben.

Werner Meiers Zeichnung von Bern zeigt, wie die Kulturstadt etliche Lehrstücke aus den Schulzimmern herausgelockt hat zur originalen Begegnung mit ihren originären Schätzen: Zwischen den Gymnasien Kirchenfeld, Muristalden und Neufeld sind die übrigen Lehrstück-Spielorte Berns markiert.

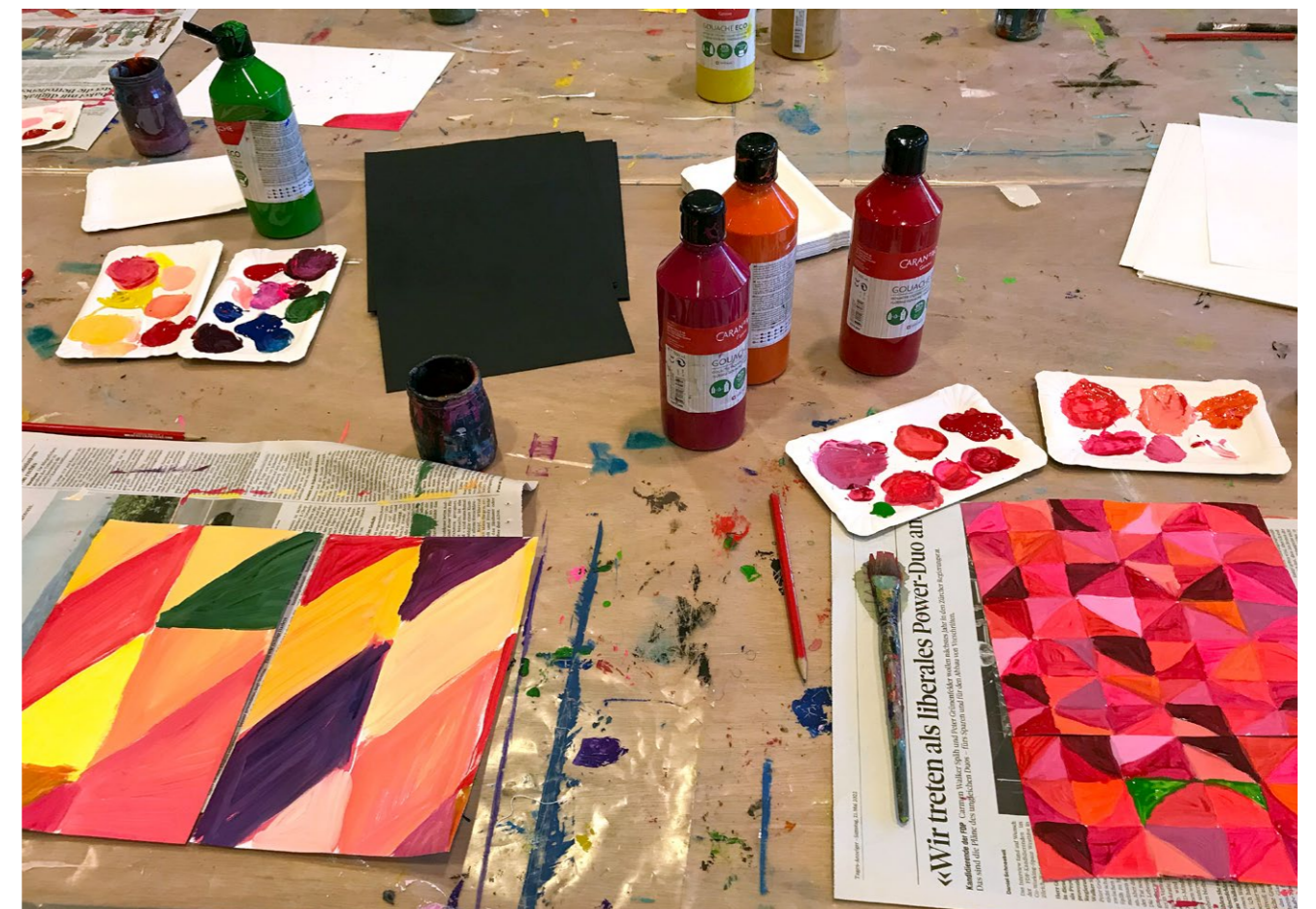
(1) In einer Himmelskunde-Nacht auf dem Gurten haben die Jugendlichen ihre drehbaren Sternkarten angefertigt und so den antiken Sprung zur Kugelerde im Umhimmel verstanden und mitvollzogen. (2) Den Weitergang zeigt faszinierend die grosse handgeschmiedete Uhr der Zytglogge, deren Mechanik zur kriminalistischen Nachentdeckung herausfordert. (3) Wo in Bern sonst könnte man in Dostojewskis Grossinquisitor besser eintauchen als in der Altkatholischen Krypta, wo der gefangengesetzte Jesus die teuflisch-herausfordernde Lebensbeichte des Grossinquisitors anhört? (4) Eine internationale Lehrkunst-Gruppe versammelt sich selbstverständlich auch im Berner Münster zum kooperativen

Lehrstück „Der heimatliche Dom.“ Unvergesslich, wie sich fast alle Jugendlichen noch genau an die jeweiligen Plätze erinnern, von denen aus sie als Kinder mit ihren (Gross)Eltern das riesenhohe Münstergerölbe erlebt hatten. (5) Raus aus dem Klassenzimmer und aufs Dach des Ziegler-Spitals kann man Howards Entdeckung und „Erfindung“ der Wolken erleben, wenn unsere grauen und weissen Kreiden in die gestrigen Regenpfützen tauchen und das Wolkengewimmel auf himmelblaue Karten skizzieren und wir uns mit Howard über seine Original-Zeichnungen austauschen. (6) Nachher werden im Physikraum Galileis exakte Experimente zum Fallgesetz nachgestellt, aber zuerst vergegenwärtigen wir uns vom hohen Neufelder Schuldach aus unserer eigenen Fallversuche. (7) Pascal hatte vor 250 Jahren seinen Schwager auf den 2.500 Meter hohen Puy de Dome geschickt, um die Höhenveränderung der Quecksilbersäule zu ermitteln – wir fahren im Neufelder Schulhaus im Lift mehrfach vom Keller aufs Dach und zurück, und tatsächlich, unser altes Barometer zeigt zuverlässig gleichsinnige Miniveränderungen des Luftdrucks an. (8) Friedrich Junges 150-jähriger Ökodidaktik-Klassiker „Der Dorfteich als Lebensgemeinschaft“ aus dem Jahr 1885 wird an den Aare-Teichen zu neuem Leben erweckt und (9) im Zeitungslehrstück die 40-seitige Berner Zeitung „Der Bund“ zu vier Seiten unserer Abend-Zeitung mit der Redaktion komprimiert und redigiert, wobei die Klasse beim Wechsel-Besuch in der Redaktion eine ehrenvolle Rückmeldung des Chefredakteurs erntet. (10) Bevor wir mit der 12. Klasse in der Oper Mozarts & Lapontes „Figaros Hochzeit“ hören, haben wir im Musikunterricht „Figaros Geburt“ nachgeschaffen. (11) An der ausgebleichten

Vorderseite der Burgunderteppiche im Unterschied zu den Originalfarben der Rückseite zeigt sich im historischen Museum die Problemstellung des Lehrstücks „Quantenphysik mit Heisenberg und Einstein“ überraschend deutlich – beim nächsten Mal wird (12) die Schlussdiskussion sicherlich im Einstein-Haus geführt. (13) Im niederländischen Gouda hat Jan Veldman das Lehrstück „Klee mit Kleinen“ zusammen mit seiner Kollegin Jacoba Ten Hoorn entwickelt und vielfach unterrichtet und es am 25. Juni im Rahmen der diesjährigen Kulturwanderung der Gesellschaft für Lehrkunstdidaktik im Paul Klee-Zentrum vorgestellt. – Schön, wenn „Klee mit Kleinen“ demnächst in einer Berner Primarschule Einzug nähme!

Bildung und Kultur brauchen und helfen einander. Eduard Spranger und Theodor Adorno waren sich einig: Bildung ist die subjektive Seite der Kultur und umgekehrt: Kultur ist ausgestaltete Bildung. Von Martin Wagenschein und Wolfgang Klafki hat die Lehrkunstdidaktik gelernt, dass die Individualgenese unter zurückhaltender Lehrpersonen-Führung auf den Pfaden der Kulturgenese klettert. Der Wahl-Berner Pädagogische Psychologe Hans Aebli bekräftigt und erweitert, dass es gelte „in Erziehung und Unterricht junge Menschen etwas von der Grüne des Lebensbaums ahnen zu lassen, eines individuellen und sozialen, tätigen und reflektierenden Lebens, das seine Wurzeln zwar in einem materiellen Substrat, seine Sehnsucht aber in der Helle des Himmels hat.“ – Bern als vitale Kulturstadt macht Bildung durch Lehrkunst besonders gut möglich •

„Bildung ist die subjektive Seite der Kultur und umgekehrt: Kultur ist ausgestaltete Bildung.“



Kulturwanderung, 25. Juni 2022: Im Anschluss an einen Vortrag von Jan Veldman über das Lehrstück "Klee mit Kleinen" versuchten wir im Atelier des Zentrums Paul Klee die grundlegenden Gestaltungsprinzipien selbst umzusetzen - wenn auch nicht mit Jans eigens aus den Niederlanden mitgebrachten Pinseln, Farben und Papieren. Das Bild zeigt zwei besonders gelungene Produktionen! Foto S.W.



**NACH-
GEFRAGT**

●

UTE
TRAUTWEIN

UNTERRICHT IST MEHR als Fakten bringen

Von Redaktion Newsletter

Liebe Ute, wir kennen uns von der Summer School Marburg 2021. Du bist 60 Jahre alt, verheiratet, Mutter von drei erwachsenen Söhnen, seit 25 Jahren Lehrerin sowie Studienrätin für Deutsch, Religion und Ethik, eine Waldorfpädagogik- und Lehrkunst-Sympathisantin. Das alles bist du mit Leib und Seele. Was hat dich erwogen, Lehrerin zu werden?

Ich habe immer wahnsinnig gern mit Kindern gearbeitet. Schon als jugendliche Gruppenleiterin in der kirchlichen Jugendarbeit. Ich habe immer Bücher gemocht, Gedichte und Geschichten und vor allem: Ich liebe Fragen zum Nachdenken und Diskutieren mit anderen, die aus der Beschäftigung mit Literatur erwachsen. Mehr durch Zufall bin ich Lehrerin für Religion geworden. Einst, vor vielen Jahren, fragte mich eine Pfarrerin an der Waldorfschule in Marburg, die dort Religionsunterricht gab, ob ich sie nicht unterstützen könne. Alle Klassen und Gruppen mit Religionsunterricht zu versorgen werde ihr allmählich zu viel, sie brauchte jemanden, der sie in den Klassen 1 bis 4 unterstütze. Ich sei da doch mit meiner Erzieherinnenausbildung und meiner Liebe zu Geschichten ideal. Gesagt, getan. Ich habe diese Aufgabe dann etwa drei Jahre – oder waren es vier? – übernommen. Es war eine wunderbare Aufgabe! Und es war der Impuls für mein Theologiestudium. Ich dachte mir, wenn du das kannst und gut machst, dann studiere es doch. Ich habe das Lehramtsstudium erst mit Anfang 30 aufgenommen. Denn mit 22 Jahren wurde ich Mutter, ein erstes, ein zweites und ein drittes Mal. Da blieb ich erst einmal bei den Kindern zuhause, bis die etwa 7 bis 9 Jahre alt waren. Und dann ging ich als Mutter mit drei Kindern an die Universität.

Was ist dir als Pädagogin besonders wichtig?

Kopf, Herz und Hand – wie man so schön sagt. Oder Wahrnehmung von dem, was da draussen ist. Hinausschauen, was in der Welt passiert. Überlegen, was das zu bedeuten hat. Für mein Leben, für viele Menschen. Pädagogisch kann man diese Fähigkeit ja schulen, ganz konkret ansprechen und ausbilden. Das ist mir sehr, sehr wichtig.

Auf welchem Weg hast du von der Lehrkunstdidaktik erfahren und was hat dich zur Teilnahme an der Summer School bewogen?

Ich habe bereits im Studium von der Lehrkunstdidaktik erfahren. Da ich immer an reformpädagogischen Richtungen interessiert war, hielt ich auch im Studium und an der Uni stets Ausschau nach Ansätzen und Konzepten, die Bildung, Schule und Erziehung als eine allumfassende Aufgabe, das heisst den gesamten Menschen betreffend, verstanden. Das habe ich in den Seminaren zur Lehrkunst und teilweise auch in Seminaren der Praktischen Theologie gefunden. Von der Summer School habe ich konkret durch Manuel Hermes erfahren, der mir die Ankündigung schickte. Er hatte in seiner praktischen Lehrerausbildung ein Praktikum an unserer Schule, der Elisabethschule in Marburg, absolviert. Und dabei landete er als Praktikant in meinem Deutsch-Leistungskurs. Das war der Anfang einer Zusammenarbeit und eines freundschaftlichen Kontakts. Das Programm fand ich interessant und so bin ich da gelandet.

Du hast bereits Goethes Italienische Reise unterrichtet. Welche Erfahrungen hast du gemacht?

Die Italienische Reise kam erstmalig durch Manuel ins Gespräch. Er wollte im Rahmen seines Praktikums ein Projekt zum «Goethe-Blick» in meinem Leistungskurs durchführen. Das fand ich sehr interessant. Wir haben es gemeinsam entwickelt und durchgeführt. Im Rahmen der Goethe-Lektüren Faust und Werther habe ich den «Goethe-Blick» noch zwei Mal als «Bausteine» ausprobiert.

Die Lernenden werden im Ganzen tätiger, dadurch bekommen sie mehr Selbstbewusstsein und Eigenständigkeit. Sie beginnen, Verantwortung für das, was sie tun, zu übernehmen.

Doch losgelöst von Goethes Text lief es nicht ganz so gut. Das zeigte mir, dass in Goethes «Italienische Reise» ein ganz bestimmtes Vorgehen bezüglich der Aufnahme von Reiseindrücken und der inhaltlichen Auseinandersetzung von dem vorliegt, was man von Aussen gesehen und erfahren hat. Das Herauslösen aus diesem Kontext hat sich nicht so gut bewährt.

Beobachtest du Auswirkungen der Lehrkunstdidaktik auf deinen jetzigen Unterricht?

Dieser Unterrichtsansatz führt unbedingt zu mehr Sensibilität im Umgang mit den Themen und Inhalten, welche die Lernenden von ihren Lehrerinnen und Lehrern präsentiert bekommen. Sie werden im Ganzen tätiger, dadurch bekommen sie mehr Selbstbewusstsein und Eigenständigkeit. Sie beginnen, Verantwortung für das, was sie tun, zu übernehmen. Sie werden wach für die Frage «Was

mache ich da eigentlich?» «Was ist denn dieses oder jenes überhaupt?» Das ist ein sehr spannender Prozess.

Welche Erwartungen hast du an ein Lehrkunst-Publikationsprojekt? – Uns freut ja riesig, dass du dabei bist, auch wenn es für dich einen Zusatzaufwand neben der Schule bedeutet.

Ich würde mich freuen, wenn wir weitere Lehrstücke entwickeln. In der Literatur, in Religion gibt es viele Möglichkeiten. Ja, so ist es meistens: Wir haben viele Ideen, die durchaus auch Potential für den didaktischen Ansatz der Lehrkunst haben, aber die Zeit, die Zeit, diese Ideen konkret auszubauen, fehlt leider oft. Das ist sehr schade. Doch vielleicht kann das Projekt hier neue Zugänge schaffen.

Was machst du am liebsten, wenn du nicht gerade Lehrstücke unterrichtest?

Projekte ersinnen, entwickeln und vorantreiben, die Schülerinnen und Schüler auf ganzer Ebene ansprechen: sinnlich, tätig, ästhetisch, mental, emotional und intellektuell. Und ich lache gern mit ihnen!

Was erhoffst du dir für die Schul- und Unterrichtsentwicklung in den nächsten – sagen wir – fünf Jahren?

Ich erhoffe mir, dass man den Digitalisierungsprozess mit etwas mehr Skepsis begleiten wird. Ich erhoffe mir, dass etwas mehr durchsickert, dass für Erziehung und Bildung von jungen Menschen nicht immer wieder Neues erfunden werden muss. Und ich erhoffe mir, dass die neue, sehr junge Generation von Lehrpersonen in dieser Hinsicht aufmerksamer wird, dass Unterricht mehr ist als Fakten bringen, Abstraktion herstellen und auf Input und Output abzielen.

Liebe Ute, ich danke dir für das Gespräch •

NEWS



Neuigkeiten aus der LEHRKUNST

Von Michael Jänichen

Neben der grossen Publikationsreihe, die unter der Herausgeberschaft von Susanne Wildhirt und Mario Gerwig entsteht, beschäftigen den Vorstand aktuell noch weitere Projekte, die die Reichweite der Lehrkunst verbessern sollen.

Ausleihbare «Kerzen-Kisten» in Bern

Auf einigen Umwegen haben Christoph Berchtold und ich Zugang zu einem Gebäude des Instituts für Weiterbildung der PH Bern erhalten. Es handelt sich um die Mediothek am zentral gelegenen Helvetiaplatz, die früher unter dem Namen «Schulwarte» bekannt war. Sie wird vor allem von Lehrerinnen und Lehrern der Volksschulstufe angesteuert, um Lehr- und Lernmaterialien auszuleihen. Uns erschien dies als der passende Ort, um das vielfältige Material, das im Rahmen unserer Ausbildungsmodulen am Institut für Vorschul- und Primarschulstufe (damals IVP, heute IPS) entstanden ist, für die Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Aktuell lagern noch fast alle Materialien in Archivreichen der PH oder in Privatgebäuden und sind dem allgemeinen Zugriff entzogen.

Die Arbeit an unserem ersten Produkt läuft auf Hochtouren: Unter der Mithilfe zweier Ehemaliger aus den erwähnten Modulen – vielen Dank für Euer anhaltendes Interesse, Noémie und Janic – stellen wir nun drei «Kerzen-Kisten» zusammen. Diese Kisten werden ausleihbar sein und enthalten die didaktisch-methodischen Hintergrundinformationen und den Grundstock an Material für die Durchführung der Versuche: über Dochte und Wachs zu Klammern, Drahtgittern, Glasröhrchen und Metallstäben bis zur Wasserstrahlpumpe und Pflanzenlampe soll alles für die Interessierten zur Verfügung stehen. Dies senkt hoffentlich die Hemmschwelle, sich mit diesem Thema im Unterricht zu beschäftigen, denn die diversen Materialien verlangen insbesondere für Lehrerinnen und Lehrer der Volksschulen einiges an organisatorischer Vorbereitung.

Zudem ist geplant, die Erklärvideos, die Anleitungen für die Versuche und ihre Vorbereitung sowie den

didaktischen Kommentar auch als Ideen-Set online zur Verfügung zu stellen. Ob wir dann zusätzlich käuflich erwerbbar Sets mit den mühsamsten Materialien anbieten werden, ist im Moment noch offen und hängt auch von der Nachfrage ab. Da Christoph Berchtold während seiner Zeit an der PH mehrere hundert Lehrerinnen und Lehrer mit Faradays Kerze bekannt gemacht hat, gehen wir von einem eher leicht erregbaren Interesse in den Kollegien aus.

Für uns liegt ein besonderes Gewicht darauf, alles so attraktiv wie möglich zu machen. So hoffen wir, es zu schaffen, dass die am Thema Interessierten sich auch mit dem hinter der Unterrichtseinheit stehenden Konzept auseinandersetzen.

Die neue Website

Leider hat eine Reihe von inhaltlichen und organisatorischen Hindernissen zu massiven Verzögerungen bei der Aktualisierung der Website geführt. Mittlerweile haben wir die konzeptionellen, technischen und finanziellen Aspekte klären können, so dass unsere Designerin mit ihrem Team mit grossem Einsatz an der Realisierung arbeitet. Im Moment rechnen wir damit, dass die Website im Frühjahr 23 aufgeschaltet wird und dann die grosse Arbeit der Übertragung der Inhalte beginnt. Spätestens im Herbst 23 sollte dann alles von der gegenwärtigen Website auf der neuen Website zu finden sein.

Einen besonderen Dank richten wir an dieser Stelle an Theres Kuhn und ihre Familie, die dieses Projekt durch eine grosszügig aufgerundete Kollekte aus dem Trauergottesdienst für Stephan Schmidlin mitfinanzieren. Noch immer bestehen aber Lücken in der Finanzierung. Wer dieses Projekt mit einer zweckgebundenen Spende unterstützen möchte, kann gerne mit dem Stichwort «Website» einen beliebigen Betrag auf unser Vereinskonto überweisen •

SPENDENKONTO

lehrkunst.ch
PC-Nr 85-92835-8
IBAN CH55 0900 0000 8509 2835 8
BIC POFICHBEXXX .

TERMINE

Jahreshauptversammlung
digital

4. Mai,
18.30 bis 20.00 Uhr
– Link folgt mit der
Einladung

Kulturwanderung:
Voraussichtlich vom
18. (Anreisetag)
bis 20. August
zum Campus Galli,
Mefskirch

7. Summer School
Lehrkunst im Dialog
Freitag, 15. September bis
Sonntag, 17. September

CARTOON



IMPRESSUM

Erscheint zweimal jährlich

An-/Abmeldung
newsletter@lehrkunst.org

Herausgeberin
Gesellschaft für Lehrkunst –
didaktik / lehrkunst.org

Redaktion
Susanne Wildhirt

Graphik
alicekuhn@gmx.ch

Kontakt
newsletter@lehrkunst.ch

Cartoon Robin Thiesmeyer,
metabene.de

LEHRKUNST!

Durch Verstehen zur Bildung

LEHRKUNSTDIDAKTIK konzentriert sich auf Unterricht in Gestalt von Lehrstücken. Lehrstücke sind in sich geschlossene, mehrdimensional oder interdisziplinär angelegte Unterrichtseinheiten, die gleichermaßen erfahrungs-, entdeckungs- und handlungsorientiert gestaltet sind. Für den Lehrstückunterricht geeignete Themen finden sich vorrangig in den Sachfächern, neben den Naturwissenschaften vor allem in Mathematik, Deutsch – besonders im Literaturunterricht –, aber auch im Bildnerischen Gestalten, in Musik, Sport, Philosophie, Geschichte, Geografie, Ethik und Religion.

LEHRSTÜCKUNTERRICHT fokussiert Schlüsselstellen der Wissenschafts- und Kulturgeschichte: Hier finden sich spannende Situationen und Themen, die sich im Unterricht in Szene setzen lassen, hier entwickelt sich eine Disziplin neu, weil ein paradigmatischer Wirklichkeitsaufschluss gelungen ist, hier kann ein authentischer Zugang gefunden werden, der zur gegenstandsspezifischen Problemlösung verhilft und so das Verstehen und Lösen ähnlich gelagerter Probleme ermöglicht. Der Verein *Lehrkunst.org* engagiert sich für die Entwicklung und Verbreitung von Lehrstückunterricht.

METHODENTRIAS Wesentlich für die Lehrkunsstdidaktik ist die auf Martin Wagenschein basierende Methodentrias „exemplarisch – genetisch – dramaturgisch“:

EXEMPLARISCH

„Eine Sternstunde der Menschheit kennenlernen“

Die Lernenden erklettern einen Erkenntnisgipfel unter behutsamer Führung und erfahren dabei das Gebirge und das Klettern, Inhalt samt Methode.

In einem sorgsam gewählten Thema geht der Unterricht so gründlich in die Weite und in die Tiefe, dass im Einzelnen des Themas das Ganze eines Konzepts, Modells oder Begriffs sichtbar und lernbar wird.

GENETISCH

„Ein Gewordenes als Werdendes entdecken“

Die Lernenden nehmen den Gegenstand im eigenen Lernprozess wahr als Werdegang des menschheitlichen und individuellen Wissens: vom ersten Staunen bis zur eigenen Erkenntnis.

So wichtig wie die Ergebnisse der Wissenschaft sind die dazugehörigen Wege, die zu diesen Ergebnissen geführt haben. Diese Wege lernen die Schülerinnen und Schülern selbst zu entdecken und zu beschreiten.

DRAMATURGISCH

„Die Dramatik eines Bildungsprozesses erleben“

Die Lernenden ringen um die Erschliessung des Lerngegenstands und der Gegenstand ringt mit den Lernenden um seine heutige Erschliessbarkeit.

Die Lernsituationen und Lernaufgaben bilden einen Handlungszusammenhang, der zu den neuen Konzepten, Modellen oder Begriffen hinführt und diese überprüft – mit vorsichtigem Seitenblick aufs Theater.

DIE BÜCHER ZUR LEHRKUNST ERSCHIENEN IM WWW.HEP-VERLAG.CH / WWW.LEHRKUNST.ORG